

Fitnessprogramm in Sachen Energie für lokale Betriebe

Die Energiewende muss für Firmen nicht nur mit Opfern verbunden sein. Wie die regionale Wirtschaft profitieren soll, erfuhren regionale Gewerbetreibende in Marthalen.

MARTHALEN Wie Energiemassnahmen lohnende Investitionen mit Sparpotenzial darstellen können, wollten am Montagabend rund 60 Gewerbe- und Gemeindevertreter im Feuerwehrzentrum in Marthalen hören. Unter dem Patronat von Pro Weinland und vier Gewerbe-, Wirtschafts- und Handwerkervereinigungen fand ein Vortragsabend zum Thema Energiewende statt – mit Beteiligung der kantonalen Volkswirtschaftsdirektion (Amt für Wirtschaft und Arbeit) sowie der aus Wirtschaftsverbänden gebildeten Energie-Agentur der Wirtschaft (EnAW), die als Ratgeberin fungiert.

Wie der Schritt in die Energiezukunft aussehen könnte, zeigte Energie- und Raumplaner Bruno Hoesli von der Planar AG auf, die sich der Raumentwicklung widmet. Er stellte eine Studie zu den aktuellen Energiewerten und den Energie- und Wärmepotenzialen im Zürcher Weinland vor. Der aktuelle Energieträgermix bei Wohnbauten zeigt auf, dass genau 50 Prozent der Siedlungen mit Ölbrennern beheizt werden, rund 10 Prozent mit Gas, 15 Prozent mittels Holz, 13 Prozent mit Wärmepumpen. Er sieht grosses Einsparpotenzial durch energetische Sanierungen und die Substitution von Heizöl – allerdings wurde nicht klar, wie Ersteres in alten Bausubstanzen realisiert werden soll.

Auch ein kantonalen Vertreter machte sich Gedanken zur Energiewende: Hansruedi Kunz vom Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft (Awel) äusserte sich zu Chancen und Herausforderungen für die Schweizer Wirtschaft und Gesellschaft. Im Rahmen des Konzepts «Vision Energie 2050» aus dem Jahr 2004 strebt der Kanton Zürich an, den Restbedarf an nicht umweltfreundlicher Wärme- und Stromerzeugung bis 2035 von 85 auf 40 Prozent beziehungsweise von 88 auf 72 Prozent zu senken. Hierbei fiel auf, dass die Elektrizitätsgewinnung bis

2050 im Kanton stark auf «ausserkantonalen» Energie abstützt: Ganze 58 Prozent des Stromverbrauchs müssen demnach in den wirtschaftsstarken Kanton eingeschleust werden.

In einem «Minergie-Ranking» stellte Kunz auch die Energiebezugsfläche pro Einwohner nach Minergiestandard vor. Hier stellte sich heraus, dass es im Weinland grosse Unterschiede gibt: So rangiert Andelfingen kantonal auf dem zweiten Platz mit über 9 m² Minergiefläche pro Einwohner, weiter sind Thalheim (Rang 15) und Oberstammheim (Rang 20) weit vorne mit 6 bis 9 m² pro Einwohner. Weiter hinten rangieren Unterstammheim (150), Flurlingen (165), Truttikon (159) und Dorf (162).

Energie sparen – und profitieren

Zwei regionale Geschäftsvertreter berichteten von firmeninternen Energiesparmassnahmen: Philipp Blaser von der Blaser Metallbau AG in Andelfingen zeigte den Weg auf, wie sich das Unternehmen einem Fitnessprogramm in Sachen Energie unterzogen hat – stets begleitet von der EnAW. Dies dank der Teilnahme am KMU-Modell der Energie-Agentur der Wirtschaft. Seit 2009 fielen 18 Energiemassnahmen an wie ein Heizungsersatz, neue Isolation im Heizraum, ein Ersatz der Glühbirnen, Bewegungsmelder statt Dauerlichter, Zeitschaltuhren für Standby-Geräte und der Ersatz alter Fenster. Positive Nebeneffekte der Energieersparnis war eine Reduktion der Energiekosten von bislang rund 22'000 Franken, sodass sich die Energiemassnahmen innert fünf Jahren bezahlt machen, sowie eine Reduktion des Energieverbrauchs und der Unterhaltskosten. «In der Werkstatt haben wir nun auch helleres Licht, weniger Zugluft – und wir können eine Vorbildfunktion einnehmen», erklärte Philipp Blaser.

Eine Effizienzspritze verabreichte sich intern auch der Gemüsebetrieb Rathgeb Bio in Unterstammheim und Tägerwil. So wird nun dank besseren Energiewerten, neuen Anlagen und Abwärmenutzung in den Gewächshäusern weniger Energie pro produziertem Kilogramm Gemüse verwendet. Rathgeb Bio gehört damit auch zu den Unternehmen, die dank besserer CO₂-Bilanz von der CO₂-Abgabe befreit sind und CO₂-Rechte verkaufen können. (M. G.)

Journal

Gemeindearchiv Waltalingen soll neu organisiert werden

WALTALINGEN Das Archiv der Gemeinde Waltalingen ist schlecht organisiert und unübersichtlich, wie der Gemeinderat schreibt. Eine Überarbeitung sowie eine Zusammenführung der Archivbestände drängten sich auf. Zu diesem Zweck hat der Gemeinderat einen Kredit über 26'000 Franken zulasten der laufenden Rechnung genehmigt. Ein externer Archivservice wird mit der Reorganisation betraut und soll die Zusammenführung über den Jahreswechsel 2013/2014 bewerkstelligen.

Kindertagesstätte Stammertal will im August Tore öffnen

UNTERSTAMMHEIM Der Trägerverein KiTa Stammertal beabsichtigt, per 19. August 2013 in den Räumlichkeiten des Kindergartengebäudes in Unterstammheim am Müsliweg eine Kindertagesstätte zu eröffnen und zu betreiben. Der Gemeinderat Unterstammheim hat sich im Grundsatz bereit erklärt, Teile der Liegenschaft im Erdgeschoss im Mietverhältnis zur Verfügung zu stellen. Der Trägerverein wird die erforderlichen Unterlagen wie Bedürfnisnachweis, Businessplan, Finanzierungs- und Betriebskonzept sowie die Baumassnahmen noch nachliefern.



Gewerbepräsident Hansjörg Rellstab (L.) und alt Nationalrat Ulrich Schlür, Mitinitiant der Gold-Initiative.

Bild Mark Gasser

Von Gold und Gutscheinen

Auf Werbetour für seine Gold-Initiative machte Ex-Nationalrat Ulrich Schlür bei den Gewerblern von Dachsen und Uhwiesen Station.

VON MARK GASSER

UHWIESEN Dass alt Nationalrat Ulrich Schlür (SVP) ausgerechnet in einer finanzpolitisch äusserst ungemütlichen Zeit seine Gold-Initiative mit über 100'000 Unterschriften Ende März einreichen durfte, kam ihm offenbar gelegen: Das bestätigte er am Montagabend als Gastredner beim Gewerbeverein Dachsen-Uhwiesen im «Hirschen» in Uhwiesen. An dessen Generalversammlung holte er mit dem rhetorischen Zweihänder aus, um die aktuellen Fehlentwicklungen im Euroraum zu beschreiben. «Jawohl, ich komme aus der eurofreien Zone Europas!» Kaum habe er diese Worte bei einem Besuch im Norden Deutschlands geäussert, sei die Diskussion lanciert gewesen – obwohl Deutschland als Exportnation profitiere vom Euro.

Für Schlür ist die Einheitswährung Euro Verstärker der volkswirtschaftlichen Effekte auf die einzelnen maroden Südländer der EU. Diese seien seit Jahrzehnten weniger leistungsfähig als die nördlichen Länder. Daher wäre es für sie wichtig, mittels einer eigenen, flexiblen Währung ihren Export anzukurbeln. «Der Euro ist ein Versuch, völlig unterschiedliche Leistungskraft in eine einzelne Währung zu zwingen. Das ist historisch immer gescheitert und wird auch diesmal scheitern», so Schlür. Eine Ausgeburt der Einheitswährung waren auch die Kreditbedingungen, die für alle nunmehr gleich waren. Indirekte Folge waren – auch in Frankreich – die zunehmende Steuerbelastung für «die, die noch etwas leisten», so Schlür.

Die wettbewerbsfähigen Wirtschaftszweige in den EU-Südstaaten wanderten nun zusehends in andere Länder ab. Umgekehrt profitiere auch Exportweltmeister Deutschland nicht, da die Gewinne in die übrigen defizitären EU-Länder flossen.

«Vertrauen in die Stabilität»

Damit eine Einheitswährung funktionieren könne, müssten die Partner «einigermassen gleich stark und leistungsbereit» sein, so Schlür. Die Schweiz werde benediet als eurofreie Zone. Problematisch sei jedoch die Währungskorrektur der Nationalbank (SNB) gewesen, als der Franken im Herbst 2011 geschwächt wurde.

Die Schweiz sei mit einer starken, soliden Währung immer gut gefahren. An der Stabilität habe man aus verschiedenen Gründen ein existenzielles Interesse, allen voran die AHV. Der Staat müsse dafür sorgen, «dass die Bürger das Vertrauen in die Stabilität wahren», so Schlür. Das sei ein Hauptgrund, warum er mit dem Komitee kürzlich die Gold-Initiative eingereicht habe. Diese will verhindern, dass die nach dem Goldverkauf übrig gebliebenen 1040 Tonnen Nationalbankgold verkauft werden. Ausserdem soll der im Ausland (etwa: in den USA) gelagerte Anteil zurückgeholt werden. Weiter müsste die SNB mindestens 20 Prozent ihres Vermögens in Gold behalten. Denn die ganze Welt solle wissen: «Hinter dem Schweizer Franken steht ein Vorrat an Gold.» Wenn der Goldpreis tief sei, solle daher der Goldvorrat wieder aufgestockt werden, um den Schweizer Franken gegen Spekulationen resistent zu machen, so Schlür. Entwicklungen wie in Zypern, wo die Einlagensicherheit geritzt wird, könne die Schweiz «aus eigener Kraft verhindern».

Drei neue Mitglieder

Weitgehend ohne Exportsorgen und – mit einigen Ausnahmen – von der

Frankenteuerung unbelastet, scheint es dem Gewerbeverein Dachsen-Uhwiesen und dessen Mitgliedern gut zu gehen. Auch die Aktivitäten im Jahresprogramm und die Vereinsfinanzen erwiesen sich als konjunkturreisistent – wie eh und je mit kleinen Scherzeinlagen gerüstet, führte Präsident Hansjörg Rellstab solide durchs Programm. Schnell waren die Traktanden der Versammlung behandelt. Die 43 anwesenden Mitglieder – also rund die Hälfte – durften gleich drei neue Mitglieder aufnehmen. Die Jahresrechnung schloss praktisch ausgeglichen und weist ein Vermögen von 23'300 Franken auf. Budgetiert ist für 2013 wieder eine ausgeglichene Rechnung – auf der Einnahmenseite stehen 20'500 Franken, die sich aus Mitgliederbeiträgen und Einnahmen aus Inseraten (8'000 Franken) ergeben. Eine sonderbare Beobachtung machte der Verein punkto Gewerbegutscheine: Solche Gutscheine für den Einkauf in den Gewerbebetrieben seien zwar ausgestellt worden, «aber es ist keiner eingelöst worden». Also sei das unter dem Strich für den Gewerbeverein «gar kein schlechtes Geschäft», scherzte Präsident Rellstab.

Schelling-Schür bald Geschichte?

Marcel Lagler, Präsident des Gemeindevereins Dachsen, informierte über die Dachsemer «Dorfete» im September, die diesmal etwas kleiner ausfallen soll als 2012. Doch er rief das Gewerbe auf, sich hier zu präsentieren. Ausserdem wies er auf die Möglichkeit hin, in der Schelling-Scheune im Spätherbst eine Tischmesse durchzuführen. «Die Infrastruktur wäre vorhanden.» Das könnte die letzte Gelegenheit sein: Nach dem Herbstfest 2014 stehe die Scheune wohl nicht mehr zur Verfügung – diese und das nebenstehende Wohnhaus mit Ökonomieeil könnten einer Überbauung weichen. Apropos Herbstfest: Präsident Hansjörg Rellstab kündigte an, dass der Gemeindeverein eine Festbeiz betreiben werde.

ANZEIGE

Tag der offenen Tür

Samstag, 13. April 2013

Grosse Festwirtschaft
von 10 bis 16 Uhr
an der Bahnhofstrasse 30, Schaffhausen



RAIFFEISEN